

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugezählt. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschläßt auch in familiären Bahnhof-Büros.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille 30 Rp., Ausland 40 Rp. Mehrmalige Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. per Zeile. Schlußspalte 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseraten-Nachnahme: Dr. A. G. J. Zürich, Schillerstr. 43, Telefon 8. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstverlag A. Peter, Pfäfersch-Zürich, Tel. 60

Nr. 40

Zürich, 7. Oktober 1927

IX. Jahrgang

Wochenchronik.

Nachträge zur Bundesversammlung.

Bern den 5. Oktober 1927.
Am 1. Oktober ging die Session zu Ende. Sie trug in Bezug auf die Verteilung der Arbeit zwischen den beiden Räten den Charakter des Unangenehmsten und darum auch des Unbedeutendsten. Die Schuld lag beim Nationalrat, der im Anschluss an den Geschäftsbericht des Bundesrates ohne Auswahl Interessen und Postulate in breiter Weise behandelte und dringende Vorlagen auf die letzten Tage verparierte. Daraus ergab sich Arbeitslosigkeit bei dem sonst so arbeitsfreudigen Ständerat. Kein Wunder, daß Dr. Dr. Müller zu Beginn des Nationalratssitzungstages gegen ein solches Vorgehen protestierte und daß Ständeratspräsident Dr. Schöpfer mit maßlosem Eifer die „irragfähige Session“ schloß. Immerhin hat die Tagung einige Früchte gezeitigt. Der Nationalrat beendete in den letzten Sitzungen die Beratung der Differenzen im Bundesgesetz über das Verwaltungsgericht. Als einen erfreulichen Beitrag darf man es bezeichnen, daß er sich auf den Standpunkt stellte, im Falle ungenügender Entfernung eines Funktionärs aus dem Amt sei nur Wiedereinstellung in das Amt volle Genugtuung, nicht aber, wie der Ständerat beschloß, Geldabfindung.

Der Bundesbeschluss über die beim umstrittenen Zollzuschlag auf Gerste, Malz und Hopfen, wurde vom Nationalrat in der völlig umgekehrten Richtung des Ständerates angenommen. Da er die Dringlichkeitstabelle und die Bestimmung enthält, daß der Bundesrat den Zeitpunkt seines Inkrafttretens anzuordnen hat, war die Exekutive in der Lage, mit seltener Behendigkeit zu handeln und so alle Umgebungsversuche abzuwehren. „Die Biersteuer“ trat schon heute, am 5. Oktober, um Mitternacht, in Kraft. Was in Basel und anderen Grenzorten an Malz und Gerste auf den Grenz in die Schweiz harrt, wird von den Zollkuffeln überfallen. „Biersteuer“ ist eigentlich der richtige Name für diese Belastung der Bierprodukte, denn es handelt sich dabei keineswegs um eine zollpolitische, sondern um eine fiskalische Maßnahme, dazu bestimmt, einen Teil der Lücke auszufüllen, welche durch die verfassungsmäßige Anwendung der Tabakzölle im Betrag von ca. 20 Millionen an die Alters- und Hinterbliebenenversicherung in der Bundeskasse entstanden sind. Von der Biersteuer erwartet man 4-5 Millionen.

Vorbereitete die Zustimmung des Volkes, hat sich nach jahrelangem Hin und Her der Art. 44 B. betreffend Maßnahmen gegen die Lebensfremdung aus den Nationalisten verabschiedet. Der Widerstand hielt aber bis zur Schlussitzung an. Im Ständerat stellte der Grundbesitzer aller Sozialisten, Dr. Ochsner, den Antrag auf Ablehnung, weil der Artikel die Kompetenzen der Kantone auf ein Mindestmaß beschränke. Er fand nur vier offene-Mündige Mitbewerber, allein das erlaubt keineswegs einen Schluss auf die Volksschätzung, da die Gegenüberhänge in der Innerenwelt eine verhältnismäßig größere sein dürfte. Im Prinzip ist eine grundsätzliche Bedeutung geben mit den neuen Verfassungsartikeln im Wortlaut wieder.

Art. 44. Ein Schweizerbürger darf weder aus der Schweiz noch aus seinem Heimatort ausgewiesen werden.

Die Bedingungen für die Erteilung und den Verlust des Schweizerbürgerrechtes werden durch die Bundesgesetzgebung aufgestellt.

Sie kann bestimmen, daß das Kind ausländischer

Eltern von Geburt an Schweizerbürger ist, wenn seine Mutter von Abstammung Schweizerbürgerin war und die Eltern zur Zeit der Geburt in der Schweiz ihren Wohnsitz haben. Die Einbürgerung erfolgt in der früheren Heimatgemeinde der Mutter.
Die Bundesgesetzgebung stellt die Grundzüge für die Wiedereinnahme in das Bürgerrecht auf.
Die auf Grund dieser Bestimmungen eingebürgerten Personen haben die Rechte eines Gemeindegürgers, mit der Einschränkung, daß sie keinen Anteil an den Bürger- oder Korporationsgütern erhalten, soweit die kantonale Gesetzgebung es nicht anders ordnet. Der Bund übernimmt bei den Einbürgerungen, die bei der Geburt erfolgt sind, bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr der Eingebürgerten wenigstens die Hälfte der den Kantonen und Gemeinden ermachenden Unterstufungskosten. Einen gleichen Anteil übernimmt er bei Wiedereinnahmen in das Bürgerrecht während der ersten zehn Jahre nach der Aufnahme.

Die Bundesgesetzgebung bestimmt, in welchen Fällen bei Einbürgerungen Heimatloser eine Beitragsleistung an die den Kantonen und den Gemeinden ermachenden Kosten stattfindet.

Nach der Sessionsschluss ist die Referendumsfrist für das Beamtengeleitz abgelaufen. Die kommunikalische Referendumsbewegung hatte keinen Erfolg. Die 30.000 Unterschriften kamen nicht zustande. Das Beamtengeleitz tritt nun auf den 1. Januar 1928 in Kraft. Als eine Auswirkung der kommunikalischen Situation muß man es bezeichnen, daß die Frage der Erhöhung der Unterstufungskosten für Referendums und Initiative in den eidgenössischen Räten neu aufgerollt wurde durch ein Postulat von Ständerat Dr. Meuron, vom 30. September, das den Bundesrat einlud, zu prüfen, ob nicht die Unterstufungskosten für Referendum und Initiative in ein richtiges Verhältnis zur Zahl der Stimmberechtigten zu setzen, d. h. zu erhöhen sei. Man wird in diesem Postulat kaum eine Mißade auf den demokratischen Geist erblicken können.

Die Hochwasserkatastrophe vom 25. und 26. September führte zu zwei Interpellationen im Nationalrat. Der Graubündner Boffi trachte an, ob der Bundesrat bereit sei, den außerordentlich schwer betroffenen Landesgegenden Hilfe zu leisten, und der St. Galler Gabathuler wünscht zu wissen, ob der Bundesrat in der Lage sei, auch dem schwer heimgefallenen Fürstentum Liechtenstein, das durch Bergstürze und alte Brandstiftungen mit der Schweiz eng verbunden ist, Hilfe zu gewähren. Boffi wurde nur die Interpellation Boffi beantwortet. Bundesrat Chuard sicherte zu, daß vom Bundesrat aus alles getan werden soll, um den bedrängten Gegenden Hilfe zu bringen, die über das hinausgeht, was der eidgenössische Fonds für unverderbliche Elementarereignisse leisten kann. Es ist bekannt, daß der Bundesrat sofort nach Eintritt der Katastrophe Militärtruppen zur Hilfeleistung in Graubünden und auch in Liechtenstein aufbot. Bundesrat Schuler und Bundesrat Häberlin sind zum Augenblicken und zur Führungnahme mit der heimgefallenen Bevölkerung in das Bundesland abgereist. Bundesrat Motta hat die gleiche Aufgabe für seinen Heimatort Tellen übernommen.

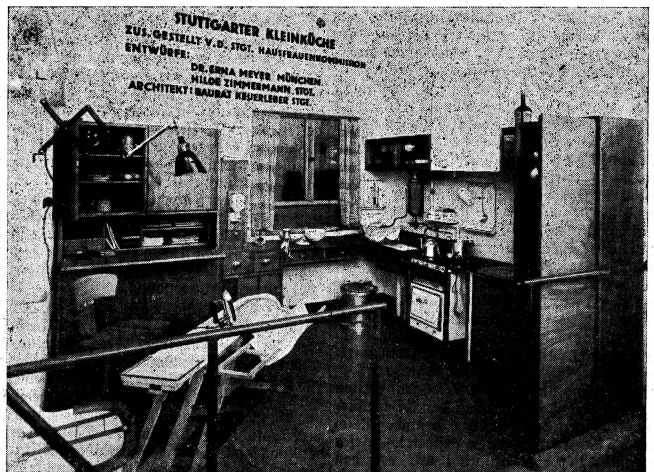
Ausland.
Deutschland feierte am vergangenen Sonntag den 90. Geburtstag seines Reichspräsidenten. Das Fest nahm gewaltige Dimensionen an. Alle Volksteile überboten sich im Bestreben, dem großen Staatsoberhaupt Ehrungen zu erweisen. Nicht nur die reichstehenden Blätter, auch die Volksprelle sprachen dem Reichspräsidenten Dank aus für das, was er für das alte und das neue Deutschland geleistet hat. Auch im Ausland anerkannte man die einigende Wirkung, die moralische Kraft, die von der Persönlichkeit Hindenburgs ausströmt. Daß Kritik und Satire den Anlaß benutzten, um ihre Schmeide um „republikanischen Hindenburgs“ zu wehen, darf nicht verwundern. Unter den vielen tausenden von Glückwünschen, die dem Geächteten gingen, sei hervorgehoben derjenige des französischen Generals Petz, in dem im Weltkrieg Chef der französischen Artillerie war. Auch der Schweizerische Bundesrat hat sich den Gratulationen angeschlossen. Hindenburg selbst betraugte in einem Dankschreiben auf den Glückwunsch des Reichspräsidenten Loeb seine verfassungstreue Haltung mit den Worten: „Den Eid, den ich geleistet habe, werde ich halten, das ist selbstverständliches und das sage ich Ihnen als Abgeordneter, der Sie auch vom Volke gewählt sind, wie ich vom Volke gewählt bin.“

In Mexiko, wo die revolutionäre Bewegung der Katholiken immer wieder heftig auflodert und die Regierung zu harten Maßnahmen veranlaßt wurden, mehrere katholische Frauen verhaftet, weil sie sich bei politischen Versammlungen betätigt hatten. Ein gleiches Los erlitt die Gattin des Generals Panalos in Griechenland, die beschuldigt ist, gemeinsam mit einer Gruppe von Offizieren und mit italienischer Unterstützung ein Komplott angezettelt zu haben. Die Agentur Wolff meldet, daß gestiftet auf das Inkrafttreten des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten am 1. Oktober in Baden die weibliche Polizei ihre Funktionen aufgenommen hat.

es erinnert mich daran, daß ich lebhafte zu jemand oder zu mir selbst sagte: man sollte seine Sinne auf so haarfeine Perceptionen hin geschult haben, daß man die Diagnose eines Charakters aus einer Hand allein stellen könnte. Nun: diese schließt sich über einem Süß Himmel. Sie öffnet sich und es ist nichts da als das Geschnitzte der Hautfurchen. Sie schließt sich über einem Süß Berg. In der offenen Handfläche liegt ein Kleinfeld. Es ist gut, daß sie da sind. Sonst wäre ich herausgeplatzt: greif nach der Waage im Juchaz.

Der Verstandliche da hat etwas abgelehnt. Er schwingt wohlgeformte Kurven aus den Obergehäusen. Er glaubt mit der Melodie seiner Arie sich die Seligkeit zu verdienen. Aber er ist schüchtern im Rückwärts-schauen. Etwas harzt hinten und will ihn einfließen. Ich möchte heute nicht an menschliche Probleme rühren, sonst würde ich von ihm sagen, daß er nicht zur richtigen Stunde geplatzt hat. Jeden Tag kommen mir solche Fälle entgegen. Es muß allgemein viel solcher Fälle geben. Bald bin ich so weit, mir einen kleinen Bezirk beiseite zu legen, benannt: die Glückseligen. Diejenigen nämlich, die die richtige Stunde erwacht haben.

Ich taile nach dem Weg, ob er nicht hochlagenstüßig ist von den vielen Schritten, die sich einfinden. Ich sehe nämlich die Eier des vorbestimmten Lebens. Manchmal glaube ich: der Berg schämt sich, solchen Abhängen seinen Rücken hinzubieten. Nein, das hieß den Berg unterstehen und ihm unsere Kleinfeldigkeit beilegen. Mich dünkt: eine große, unformliche Sehnsucht ruht nach oben. Wenige tanzen. Sehr viele trüben. Der Berg ist unerbittlich. Er verlangt Reife. Es genügt nicht, zu fliegen. Es genügt nicht, eine spanische Wand hinter sich zu spannen.



Die Stuttgarter Musterküche

Das deutsche Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Von Anna Papprich.

Am 1. Oktober ist in Deutschland ein Gesetz in Kraft getreten, an dessen Zustandekommen Ärzte, Juristen und Sozialpolitiker — Männer wie Frauen — schon seit 20 Jahren gearbeitet und für das Frauen, wie Dr. Gertrud Müller, Dr. Marie Elisabeth Lüders, Paula Bäcker-Stirrer ihre ganze politische Kraft eingelegt haben.

Betrachten wir das Gesetz zuerst nach seiner hygienischen Auswirkung.

Bisher wurde nur ein kleiner Teil tief gejunger Frauen — die unter polizeilicher Kontrolle stehenden Prostituierten — zwangsweise ärztlich behandelt, während alle übrigen Männer und Frauen, die einen regellosen Geschlechtsverkehr trieben, ungehindert die Krankheit weiterverbreiten konnten. Das neue Gesetz nun will alle Geschlechtskranken erfassen, um sie einer ärztlichen Behandlung zuzuführen und zwar in diskreter, humaner Weise, ohne sie unter Polizeiaufsicht oder sonstige entehrende Ausnahmestellungen zu stellen.

Eine Frau geht zur Kur. In einem Pfahl ist Argentinien angehängt: nichts tun und ruhen. Gibt es eine schärfere Antitoxine zum ureigenen Lebensprinzip? Gibt es eine verständniserfüllende Möglichkeit? Man glaubt es ungefragt anraten zu können, weil man die Gelassenheit der Berge misdeutet. Doch die Gelassenheit der Berge ist nur langames, großartiges Tempo. Aber Tempo, Tempo, Jahre nach Jahrhunderte hinweg.

III.
Dieses Seltsame dieses Seltsamen. Es stellt misserfolgende Berge hin. Es begehrt taufendfachen handgroßen Raub. Eine Lunge voll neuer Luft ist noch das Beste, was es mit heimnimmt. Haben Sie schon die Überlegung gemacht, daß die Luft in den Bergen unverwundbar ist? Mir steigt gequälte Stadtluft in die Erinnerung: ein Gedanke wie an abgetragene Kleider. Und die Vorstellung: hier am Fuß der Berge aus dem Abfall, das Produkt seiner Verbrennung, ist für uns neues Leben. So sind wir mit dem Berg verbunden. Deshalb zieht er uns an. (Zassen Sie Ihren Romantikerfreund eine solche Begründung nicht leiten.) Hier müssen wir nahe dem Herzen des großen Blutkreislaufes sein. Ich liebe es, mir das All als einen großen arbeitenden Organismus vorzustellen. Es verpflichtet zu nichts und bringt Ordnung in die Gedanken. Da lebe ich die Menschen zu Armen und Reiten dieses großen Körpers herumtrampeln und haufen auf sich reihen. Ich sehe in eine Angelegenheit der Nacht daraus machen (= sie wollen sich bemächtigen), wo es gälte, eine Angelegenheit des Gleichnisses zu sehen (= sie sollten sich annehmen). Sie kommen mit trüben Wunden. Verstehen sie, was ich meine: Sie wissen nicht klar, was sie wollen. Sie rufen: Ruh, weil sie dieses Wortes Bewandnis dem Schicksal

Beuileton.

Sommerteffin.

Eine Briefreihe
von Gertrude Klein.

Ich weiß, liebe Frau B., daß Sie immer eine Sehnsucht nach den Bergen und nach der Schweiz mit sich herumtragen. Da will ich es nicht unterlassen, Sie mit der ganzen Verlobung des Teflins zu plagen, zumal ich mit diesem Teflin noch gar nicht und endgültig vermahnen bin. Camellienfest, Traubenkurpfen: das sind die beiden Schöpfungspole. Aber in bin nicht mehr in die Vole ver-narrt, ich stampe in den Sommer mit einem breiten Bergschritt, mit ganz hallohem Atem. Meine schweren Schuhe sind mir immer um Sekunden voraus, so meine ich, aber mein Bild ist überhaupt der erste an Platz. Mein Bild wandert in seinem Betraum mit der brennenden Lichtgeschwindigkeit.
Ich weiß ein Süß Land, wo lauter weiße Blüten blühen. Aber werden sie mich nicht in Kinderland. Es ist kein Märchen. Es ist eine weiße Selbstverständlichkeit um einlame Marienkäpfen. Ich weiß vielen, wo die Heulreden so dicht aufspringen wie Hohlspinnweb. Ich weiß noch viele Dinge, die wie Geheimnisse aussehen und nur selbstverständliche Wunder sind. Zum Beispiel: Was durch Vögelchen geliebt. Oder: blaue Vögelchen zu Sumpf, Schlangen zu Erlern. Denken Sie einmal eine Viertelstunde lang die Affostation: blaue Sonne. Damit rufen Sie faßhaft nahe zu mir. Nicht wahr, Sie lassen sich gern von mir mit der blauen Sonne anfügen, wenn Sie den andern erlaubt haben, Sie mit der gelben Sonne anzufügen. Noch etwas muß ich Ihnen gefehen. Ich

300 Meter tief über einem kleinen, ruhigen Baffer. Das ist ficher der Schauplay. Sandiger Boden. Eine unterirdische Arbeit, von zahlreichen Röhren untergraben. Der Ort schwebt gleichsam über unsichtbaren Abgründen. Es ist eine leibhaftigste Anwesenheit über Jahrzehnte. Es hatte ficher mich in der ersten Zeit einen besonderen Reiz, an einem Ort zu wohnen, der dem Untergang geweiht ist. Das Vergnügen des Berges machte mich ihm näher verdanft. Ich war mir weniger unerbittlich. Ich hatte leichten Zugang zu diesem Jemna, das nicht das langweilige

den Jahrhunderten stehen zur Verfügung; man nimmt von überall her etwas ohne jedoch die Kraft zu haben, es zu einem neuen Ganzen einheitlicher Gestaltung verarbeiten zu können. Eine allgemeine Individualität herrscht. Wer Stil sucht, greift zurück auf vergangene Zeiten; wie hat die Gotik in der Architektur, die Renaissance in der Malerei, die Barocke in der Musik gespielt. Aber die großen Künstler selbstverleugend, aber die Maler der eleganten Frau, ein wenig, ein Kaufmann, und wie sie alle heißen mögen, fiedern ihre Modelle in die malerischen Falten der Gewänder früherer Silhouetten; aber auch im alltäglichen Leben beginnt man, sich in einen Stil zu kleiden; Niedermeier ist besonders beliebt als die geachtete Epoche, die es zu einem gewissen Grade gestattet, sich in eine neue Erscheinung zu kleiden. Im Zeitalter des ausgeprägten Individualismus. Auch die Frau und besonders die Frau hat ihre Persönlichkeit entbezt; sie strebt nach der Bejahung, und wie sie im äußeren Leben nach ihrer neuemachteten geistigen Selbständigkeit um ihre Rechte kämpft, so will sie an ihr eigenen Verlor gehen, daß sie kein Herdentier ist. Sie sucht eigenständig zu sein. Und das Recht hat sie, das Recht der Würdigung vorzuziehen. Jeder ihre Individualität in Kleidung und Frisur herauszuarbeiten. Das Eigenkleid entsteht, die Frauen aus der Zeit der größten Wirkung der Hosen- und Strindberg-Stilide, die quatsch um ihre bengesellschaftlich kämpfenden Naturen, sie bringen ihre Problematik auch schon in ihrer äußeren Erscheinung zum Ausdruck. Das heißt: Sie sind nicht mehr ein Teil der Masse, sondern sie sind ein Individuum, sie sind ein Individuum, was als Herdismus empfunden wurde, doch nach verschiedenen Seiten hin anregend geht, daß dem Tugendstil. (Fortz. folgt.)

Kleid gebiegen, verbergend und unscheinbar. Sie zeigte mir auf meine Frage die Delegierten, die neben den Delegierten gewöhnt worden waren: drei oder vier vielleicht, fast keine; und niemals, während dem ganzen Kongress, sollte eine Frau das Wort nehmen oder erhalten. Sie sagte mir, sie sei Deutsche, Landratsabgeordnete, aber so wenig Aufmerksamkeit für die Fraueninteressen habe sie nirgends gefunden wie hier, wie bei den Zionisten.

Andern Tages fand ich mich wieder neben einer Frau. Dieser Gegenstand! Jung war sie, kaum bedeckt mit einem Morleiden, die Arme, der Rücken, der Nacken bloß, milchweiß, das fahlgelbe Haar in tausend Spiralen; die schwachen Augen blinzelten; dann und wann führte sie, sich schlingelnd, eine silbergrünliche Lorgnette empor, um mich und andere eingehend zu sehen; dann plauderte sie mit ihrem Nachbarn oder fristete ein Wort in ein Blicklein. Ein paar Schritte vor uns war das Redepult. Einer der Redner nach dem andern führte sich darauf, erhob sich auf den Zehen, wehte mit den Armen, ergoß, donnernd, seine glühende Seele, schmiß seine heißen Sätze den aufspringenden Gegnern im Saal an den Kopf. Mühte alles hin sein? würde alles zerfliegen, zerbrauchen, die ganze Bewegung krausend vergehen? — Es ging hier um die Zukunft, um die Zukunft eines Volkes, ihres Volkes da. Und bei diesem Toie befaute sie sich in ihrem Spiegelchen, rieb sich die Nase mit speichelfeuchtem Lächeln und puderte sich dann mit lächelndem Mund langsam, sorgsam und peinlich genau. Wort donnerten Fäuste aufs Volk. Eine Stimme gelte aus dem Saale empor. Da durchschallte sie eben lächelnd ihr Haar... Am dritten Tag die dritte Frau. Das war außerhalb einer Sitzung. Eine Frau aus Palästina, vorher in der Schweiz, ja, die Zeiten seien schwer dort. Arbeitslosigkeit, gegenwärtig. Die jüdischen Lehrer hätten seit Monaten keinen Lohn bekommen. Sie und ihr Mann hätten das Reisegeld durch Unfällen aufbringen müssen. Aber das Neueste: sie sei Großmutter. O, goldige Kinderchen, diese Kinder der Tochter! Mädchen... ja wer da von Mund rede: Kirchen, nichts anderes! O, sie sei glücklich, so glücklich! „Wie ich das Jüngste so auf meinen beiden Händen trug, und zu der

Tochter ihrem Hof kam, und die zwei Kühe sah, und die Hühner, und den Orangengarten, die sie dort hat, und sah, wie das goldige Kind da wird kaum haben, zu laufen, zu springen, o, das Herz wurde mir so groß vor Freude!“ Ihr Gesicht war ein einziges Strahlen.

Und dann erzählte sie mehr von der Tochter, die hier in der Schweiz studiert hatte und nach dem Willen des Vaters etwas ganz Besonderes hätte werden sollen und auf der Fahrt nach Palästina einen jungen Volksgenossen hatte kennen lernen, der in Palästina Feldarbeiter werden wollte, und ihn, zum Schreden ihrer Familie, acht Wochen danach geheiratet hatte und nun, allen jüdischen Studienzeugnissen zum Trotz, Bäuerin war, nichts als eine einfache, arbeitame, glückliche Bäuerin. Von dieser Art Jüdinnen, diesen Trägerinnen einer, wir hoffen es von Herzen, glücklichen Zukunft, hörte ich dann mehr. Die jüdischen Frauen der ganzen Welt haben in aller Stille einen Bund geschaffen, der sich zum Ziele setzt, die jüdischen Mädchen in Palästina für das Leben im Lande auszubilden, für Hauswirtschaft, für Heimindustrie und vor allem für das Bauerntum, und die jungen Mütter in der Pflege und Aufzucht ihrer Kleinen zu beraten. Wiso*) nennt sich dieser Verein, der schon 25 000 Mitglieder zählt und bereits große Summen für diese Arbeit in Palästina aufgebracht und aufgewandt hat. Es gibt bereits verschiedene Mitarbeiterinnenstellen, eine Haushaltungsschule, eine landwirtschaftliche Farm, deren Boden von jungen Mädchen selber urbar gemacht worden ist, deren Gebäude zum Teil von ihnen gebaut, die Tügel von ihnen gebrannt worden sind, — und Mädchenlager, in denen die alleinstehenden Mädchen gemeinsam hausen und arbeiten. Von 1924—26 allein sind achttausend einziehende Frauen und Mädchen in Palästina eingewandert. — Was für Mädchen und Frauen? Manche aus reichen Familien, verzärtelt aufgezogen, geküßt und geübt, und dann, wie von einem Sturmwind, von der Begeisterung des Zionismus gepackt, alles hinter sich werfend, um ihr Leben für das alte, neue Land einzuleben. Sie scheuten sich nicht, wie es in einem der Berichte heißt, als „Galutogit“, im Sonnenbrand an der Landstraße zu arbeiten, Steine zu klopfen und auszuliegen, beim

Häuserbau zu helfen und das Material dafür heranzuschleppen, schwärzeste Erbsen zu zerdrücken, Dichtschiff zu roden und verteilten Boden umzuquaden, in undichten Zeltten in Sturm, Regen und Kälte zu überwintern, zu hungern und zu dürsten, verdorbene Nahrung zu sich zu nehmen und schlammiges Wasser zu trinken in Ermangelung von andern und dabei noch die barmherzigen Schwestern der Lager zu sein, ihren Kameraden den Haushalt zu führen, sie zu pflegen und anzuführen“. Man versteht, wie viel junge Kraft da zugrunde gehen mußte, wie bitter nötig es war und noch ist, diese Kräfte zu schulen und für tüchtige, einträgliche Bodenarbeit auszubilden. Schon vermögen es manche der Lager und die Schulen, sich durch Gemüße, Obhut und Vienenzucht, sowie durch Milchlieferung selber zu erhalten. Aber noch sind gegenwärtig etwa tausend junger Mädchen, die nicht aufgenommen werden können, mangels Platz und Arbeit; in die eine der Schulen können nur 60 Schülerinnen aufgenommen werden, und es meldeten sich 1500.

Wir Schweizerinnen können nicht anders, als mit warmer Teilnahme dieser bemühten Pionierarbeit zu gedenken, die das alte Bibeldank aus seiner Starrheit erlösen wird, umwandeln wird zu einer warmen Heimat glücklicher Menschen, glücklicher Frauen, glücklicher Mütter. Die eigene, tüchtige Leistung und der eigene Boden werden ihnen zur Kraft werden. Es wird von ihnen heißen, was es schon vor Zeiten heiß und die frommen Juden jeden Freitag zum Lob ihrer Frau singen: „Wenn eine tugendhafte Frau bekehrt ist, die ist viel edler denn köstliche Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen... Sie tut ihm Liebes und kein Leides ihr Leben lang... Sie gürte ihre Leiden mit Kraft und stärkt ihre Arme... Kraft und Schöne sind ihr Gewand und sie laßt des kommenden Tages... Ihre Söhne stehen auf und preisen sie selig; ihr Mann lobet sie: viele Töchter halten sich tugendhaft; du aber übertriffst sie alle. Sie wird gerühmt werden von den Fruchtlern ihrer Hände, und ihre Werke werden sie loben in den Toren“, und wird immer mehr sein, was die Wonne ihres Volkes einst sagten, daß die Frau den Mann von der Sünde befreit.

Dr. F. Anneler.

Von Büchern.

50 Jahre Blaues Kreuz. Zeitschrift zum 50jährigen Bestand des Blauen Kreuzes. Herausgegeben vom Zentralvorstand des Blauen Kreuzes, verlegt von Rudolf Schwarz, Th. de Quervain, E. Lutz. Zu beziehen beim Blauekreuzverlag Bern, Lindenrain 5a. Preis Fr. 3.20.

Uniere Lehrerinnen wissen um die Feier des 50-jährigen Jubiläums des Blauen Kreuzes. Wollen sie den unermeßlichen Segen, den das Blaue Kreuz im Laufe dieser langen Jahre fristete, näher kennen lernen, so mögen sie zu dieser interesselosen Zeitschrift greifen, die ihnen über das ganze gegenwärtige Wirken des Blauen Kreuzes eingehenden Aufschluß geben wird.

Ueber den Gründer, die Entstehung des Werkes in der französischen Schweiz und in allen Ländern Europas und Afrikas, wo das Blaue Kreuz Boden gefast hat, berichtet der erste Teil, während der Hauptteil des Werkes einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung des Blauen Kreuzes in der deutschen Schweiz gibt. Das Buch, in hübscher Ausstattung und versehen mit einer Reihe von Bildern und graphischen Tabellen, ist die erste Gesamtdarstellung dieses wichtigen Zweiges der Trüternetzung und Bewahrung der Jugend vor der Gefahr des Alkoholismus. Es wird nicht nur Augenzeugen wert haben, sondern festsichert auch seine geschichtliche Bedeutung behalten.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19. Telefon 25. Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstr. 142. Telefon: Holligen 2608.

Man bittet dringend, unerlangt eingelangten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches keine Verpflichtung zur Rücksendung übernommen werden.

Ca. 21 000 Tassen Virgo und Bohnentafel mit Sykos als Zulaß, wurden am Kaffeestand des diesjährigen Computex Salles in Lausanne durch die Virgo Nährmittel-Werke A.G. in Olten ausgelegt, in Verbindung mit einer Musterverteilung dieser beiden wohlbekannten Produkte. Die ständige Belagerung des Kaffeestandes legte Zeugnis ab von der großen Beliebtheit dieser preiswerten Volksgetränke. Die Sonderausgabe von Schweizer-Konfekten, die Virgo und Sykos gebrauchen, sind wirklich gut beraten.

De me Mittel schlüke sößl Tuel me gly abwinke, Aber mi möchtl luterwys Virgo-Mischung trinke.

Virgo Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. 1.50, Sykos 0.50

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten des „Schweizer Frauenblattes“

Für fadellose Wäsche bürgt Persil

Keine schlaflosen Nächte mehr,
wenn Sie durch eine
Elchiana-Kur
mit Elixir oder Tabletten Ihre Nerven beruhigen und kräftigen.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

SCHWESTERNHEIM
des Schweiz. Krankenpflege-Bundes
Davos-Platz

Sonntige, freie Lage am Walderand. Alle Stütz-
zimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut
bürgerliche Küche. **Pensionspreis** (inkl. 4 Mahl-
zeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.;
für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—, Privatpen-
sionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Kinder jeden Alters
finden
gute Verpflegung
„Sunneshy“, Heiden.

„La Roseraie“ ob Coppet (Genfersee) Haushaltungsschule
Direktion: Frau Dr. Rittmeyer, Herrliche Lage. Park. Gründliche
Erlernung aller Zweige des Haushaltes. Sprachen. Sport. Familien
leben. Referenzen.

Ecole nouvelle ménagère
JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Pension Villa Flora
im Sonnenland Siders, Wallis

Gediegenes Haus in prächtiger Lage. Grosser Garten. Sehr
ruhig und gemüthlich. Angenehmster Herbst- und Winter-
aufenthalt für solche, die Erholung suchen abseits vom
grossen Fremdenstrom, empfehlenswert für geistig Arbei-
tende. Sorgfältige Küche. Pensionspreis von Fr. 9.— an.
Familie Binzegger.

+ Geehrte Frauen und Töchter! Für Leibbinden
speziell „Salus“ und „Stadella“, **Bruchbänder**
(mit starkem Gummizug) (ohne belästigende Feder), **Krampfaderstrümpfe**
(gut sitzend) etc., wollen Sie sich mit vollem Vertrauen u. mit größtem Vorteil wenden an das altrenommierte seriöse
Sanitätsgeschäft Angst, Aarau.
Gewissenhafte sorgfältige Maßnahme und Anprobe.

Frauenkrankheiten Weissfluss
wird mit grossem Erfolg gründlich ausgeheilt durch Med. Ambulatorium Post Wolfhalden ob Rheineck (St. Gallen) 26

Was Mode wird
bringt **Bevers Mode-Führer**
Band II: Damen-Kleidung Herbst 1927 Preis Fr. 1.50
Band III: Kinder-Kleidung Herbst 1927 Preis Fr. 1.50
Überall erhältlich
Weltmode A. G.
Zürich 1 / Seidengasse 14

Die Teilnahme der Aussteller bezeugt ihr Interesse für die nationale Wohlfahrt.

11te SCHWEIZERWOCHE SEMAINE SUISSE ETTIMANASVIZZERA

15. — 29. Oktober 1927

Beachtet die Schweizerwoche-Schaukasten! Kaufen! Schweizerwaren! Fördern nationale Wohlfahrt!

Prima weisse
Baumwollstoffe für Leibwäsche etc.
liefert zu äusserst günstigen Preisen
ERNST BUCHER, ST. GALLEN
GRATISMUSTER VERLANGEN (OPF79251)

Sachbuch der Schweizerfrauen

des Exemplar
Unterzeichnete bestellt hiemit
zum Vorzugspreis von Fr. 5.— per Exemplar.
Unterzeichnet: Name und Vorname:
Genaue Adresse:
(Bitte, deutlich schreiben!)

Bestellungen zum Vorzugspreise müssen vor dem 1. November der Redaktion zugehelt werden. Nach diesem Datum und im Buchhandel kostet das Exemplar Fr. 7.—
Der Versand geschieht gegen Nachnahme, wenn der Betrag nicht zugleich 30 Gs. für Porto zugehelt wird. Bei Bestellung auf Postkonto V 767 Briefe einbezahlt werden ist.
Dieses Sachbuch kann gesondelt oder als Doppelband mit 5 Gs. (bestimmt an die Redaktion des Sachbuches, Dr. Georgine Graeter, Basel, Rheineck 55) eingekauft werden.

Gas ist teuer,
auch Elektrisch und Petrol. Mit dem „Recofix“ Universalapparat kochen Sie billiger, können aber damit auch baden, braten, sterilisieren u. dörren. Verlangen Sie heute noch den interessanten Prospekt.
RECOFIX-FABRIK RECO A. G. BIEL 35

Kurheim
für Nerven- und Gemütsleidende von
Dr. med. Karl Graeter BASEL
unter Böttcherweg 19
Psychoanalyse, Psychogik, Suggestion, Anleitung zur Autosuggestion, Gymnastik, Beratung in Ehe-, Berufs- und Schulkonflikten.
Spezialbehandlung von Herz-, Darm- u. anderen Organneurosen.
Familienleben
Prospekte z. Verfügung.
Telephon Safran 1249

Anstricken
von Strümpfen, auch feingestrickter, und
Ersetzen
der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seidener Strümpfe, aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.
Strumpfdruckerei Altkönig-Zürich
Inh. W. Tröndle.

Locken-Kamm
sensationelle Neuheit!
oduliert lange oder kurze Haare auf natürlichem Wege, ohne Bremsen, Nadeln, etc. — nur durch ein faches Kämmen! Unverwundlich im Gebrauch. Preis per Stück Fr. 6.75. Per Nachnahme durch Navitas, Mülheim 35 (Thurgau)

Blinder Schreiner

empfiehlt seine Arbeiten wie:
Verstellbares Kranken-Bettischen auf Rollen
Zusammenklappbarer Liegestuhl mit Tischchen zum Lesen u. Schreiben. Preis Fr. 17.—
Tische in allen Grössen und Holzern.
Bänke und Stühle mit und ohne Lehnen
Bettgestelle
Kästchen, Pulte, Schreibtischen
Büchergestelle
Regale, einfache Kommoden und Waschtischen
Werkzeugkästen, Kochkisten, Obst-Küchsen und Obst-Pressen
Kinderspielzeuge u. s. w.

Schweizerfrauen
wenn Ihr Bedarf hat an obigen Artikeln, so wendet Euch an
KARL KOFEL (blind), Ascona b. Locarno.

Die richtige Anwendung der bewussten AUTOSUGGESTION
für Gesundheit und Lebensführung
erlernen Sie in unseren bewährten Einführungskursen
Auskünfte u. Beratung unentgeltlich
COUÉ-INSTITUT, ZÜRICH 2
Dreikönigstrasse 53 — Tel. S. 93.89